

Da 49, Da 512 Züge in den Tod

Da 512 Der „Altentransport“

„Da 512“ wird zu „II/25“

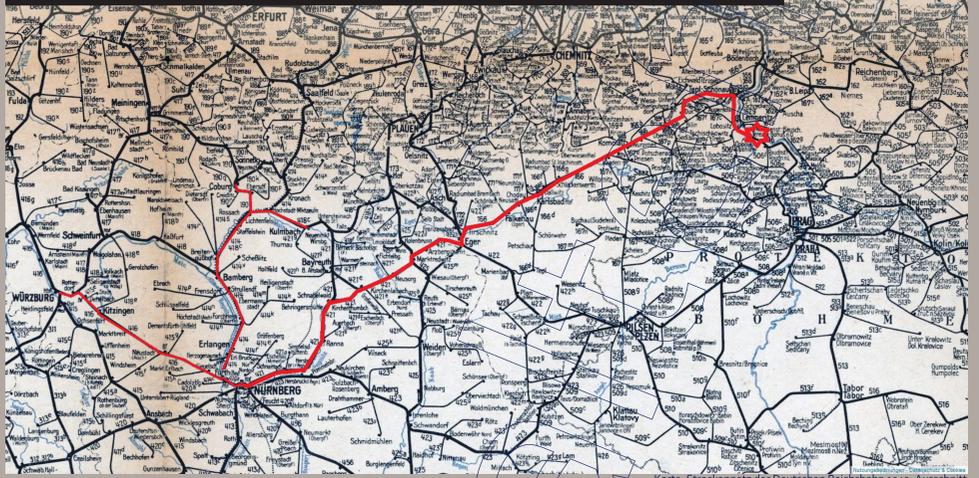
Der Kasseler Deportationssonderzug der Reichsbahn „Da 511“ lief als „Lp 1511“ von Theresienstadt nach Nürnberg, wurde dort um einige Güterwaggons für nicht gefährliche Deportierte ergänzt, um als „Da 512“ vom 10. auf den 11. September wiederum nach Theresienstadt zu fahren. Dort erhielt er die Nr. „II/25“ – relevant für spätere Transporte in Vernichtungslager.

In den Zug aus 20 Personen- und 7 Güterwaggons sollten 1.000 Deportierte kommen: 550 aus Nürnberg, 180 aus Fürth, 152 aus Würzburg (und Unterfranken) sowie 128 aus Bamberg und Oberfranken.

Dies bedeutete eine kalkulierte Überbelegung der Waggons auf 140% - in ein Sechser-Abteil mussten sich acht bis neun Personen quetschen. Die Waggontüren blieben bis zur Ankunft verschlossen.

Die Nazis brachten die Deportierten aus Unter- und Oberfranken in Waggons an regelmäßigen Reichsbahnzügen nach Nürnberg. Die dort in einem Altersheim Ghettoisierten fuhren mit der Straßenbahn zum Startbahnhof. Dort war der Transport am Donnerstag,

Vermutliche Strecke des Zuges Da 512 von Nürnberg nach Theresienstadt mit den Strecken der Zubringerzüge aus Unter- und Oberfranken.



Karte: Streckennetz der Deutschen Reichsbahn 1943, Ausschnitt

10. September, um 13 Uhr zusammengestellt. 18:25 Uhr fuhr der Zug ab und kam tags drauf in Theresienstadt an.

Bis Oktober wurden 158 der fränkischen Juden in Treblinka ermordet, Anfang 1943 acht und 1944 weitere 131 in Auschwitz. Nur 51 der Deportierten aus „Da 512“ überlebten.

Abgangsbahnhof war die Nürnberger „Fäkalienverladestation“ in der Finkenstraße. – Derart entwürdigende Stationen, an denen der Sonderzug zum rollenden Konzentrationslager wurde, gehörten als Kehrseite der beschönigenden Tarnsprache ebenfalls zur symbolischen Dimension des Völkermordprogramms der Nazis.

Theresienstadt: "Stall vor dem Schlachthof"



Wie in anderen Konzentrationslagern mussten die Häftlinge auch in Theresienstadt durch das Tor mit der Überschrift „Arbeit macht frei“ gehen – eine an Zynismus kaum zu überbietende Aussage über das Ziel der SS: Vernichtung durch Arbeit.

Quelle: Wikipedia - <http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Arbeitmachtfrei.jpg>

Ab November 1941 wandelten die Nazis die Festungsstadt Theresienstadt nördlich von Prag in ein Transitghetto um für die Juden des „Protektorats Böhmen-Mähren“ auf dem Weg in die Vernichtungslager im heutigen Polen.

Das Ghetto diente auch zu Propagandazwecken. 1944 ließen die Nazis gar einen „Imagefilm“ unter der Regie des jüdischen Häftlings Kurt Geron drehen, der jedoch nicht mehr veröffentlicht wurde. Geron wurde von den Nazis nach Abschluss der Dreharbeiten Ende Oktober 1944 in Auschwitz ermordet.

Von den insgesamt 140.000 nach Theresienstadt Deportierten überlebten dort 12 Prozent; knapp ein Viertel wurde dort umgebracht, 62 % in Vernichtungslagern im heutigen Polen.

Bestattung von Leichen in einem Massengrab in Theresienstadt im Jahr 1941

Rechts steht der Schriftsteller und Journalist František Kraus. Kraus überlebte die Shoah. Yad Vashem Fotoarchiv 933/8/27

Da 512: Das Schicksal der Menschen aus Coburg, Lichtenfels und Hochstadt

(Die Altersangabe bezieht sich auf den Zeitpunkt der Deportation.)

Jakob Altmann, Coburg, 74 Jahre, gestorben am 26.1.1943

Josef Altmann, Coburg, 75 Jahre, gestorben am 26.12.1942

Sali Altmann, Coburg, 73 Jahre, überlebte und kehrte nach Coburg zurück

Karl Friedmann, Coburg, 72 Jahre, gestorben 21.1.1943

Dora Frohmann, Coburg, 86 Jahre, am 29.9.1942 nach Treblinka deportiert

Eduard Plaut, Coburg, 74 Jahre, gestorben am 23.2.1944

Frieda Reuter, Hochstadt, 70 Jahre, gestorben 29.6.1944

Hugo Brüll, Lichtenfels, 69 Jahre, am 18.5.1944 nach Auschwitz deportiert

Frieda Brüll, Lichtenfels, 67 Jahre, am 18.5.1944 nach Auschwitz deportiert

Marie Kronacher, Lichtenfels, 64 Jahre, am 29.9.1942 nach Treblinka deportiert

Jeanette Kronacher, Lichtenfels, 68 Jahre, am 29.9.1942 nach Treblinka deportiert

Lina Kronacher, Lichtenfels, 71 Jahre, am 29.9.1942 nach Treblinka deportiert

Die durchschnittliche Überlebensdauer dieser Menschen betrug ca. acht Monate. Sie starben in Theresienstadt an Hunger, mangelnder Gesundheitspflege und Kälte. Die nach Auschwitz oder Treblinka Deportierten wurden noch am Tag ihrer Ankunft in den Gaskammern ermordet.



„Ghetto-Währung“: Alles noch mitgeführte Geld musste in diese wertlosen „Quittungen“, eine Art Ersatzgeld, getauscht werden – eine weitere Maßnahme zur Ausplünderung der Opfer. Eigentum von Larry Fluss, Enkel von Dr. Alfred Sadler

Die Lüge vom "Altersheim"

Ab Juni 1942 diente das angebliche „Altersghetto“ u. a. für ältere Juden und dekorierte jüdische Teilnehmer des Ersten Weltkriegs als faktisches Konzentrationslager.

Als Täuschung, zugleich aber auch Beraubung dienten sog. „Heimeinkaufsverträge“, mit denen die Deportierten ihre Vermögenswerte gegen „Betreuung und Pflege“ abtreten mussten.

Frieda Reuter, die freundliche alte Dame aus Hochstadt, die den Kindern Plätzchen schenkte, ist 1944 in diesem „Altersheim“ verhungert.



Da 49, Da 512: Züge in den Tod.

Ausstellung anlässlich des 80. Jahrestags des Transportes Da 49 vom 25.4.1942 zur Ermordung der jüdischen Bürgerinnen und Bürger aus Coburg, Kronach, Kulmbach und dem Landkreis Lichtenfels.

Erarbeitet von EKU Obermain & Co Kc (Arbeitskreis Erinnerungskultur Obermain, Kulmbach, Coburg und Kronach). Kontakt: Manfred Brösamle-Lambrecht, E-Mail: broesamle_lambrecht@web.de, Dr. Hubertus Habel, E-Mail: buero@dr-habel.de

Alle Rechte vorbehalten

Text und Gestaltung: Dr. Hubertus Habel